

## **Das Sandkorn**

### **Stimme 1**

Gestatten, dass ich mich vorstelle:

Mein Name ist Sand, Sandkorn, wenn ich genauer bin.

Sie kennen mich als kleines, höchstes 2 mm großes Korn, daher Sand-Korn.

Das erste Mal sind Sie mir in Ihrem Leben begegnet, als Sie sehr jung waren. Sie traten auf mich und viele meiner Kollegen im Sandkasten. Ihnen war das egal, es war ja weich, wir haben das ausgehalten.

Das glauben jedenfalls Sie, wenn man Sie nach Ihrer ersten Begegnung mit Sand fragen würde. Aber falls Ihre Mutter und vielleicht auch der Vater Ihnen Ihre Milch im Glas zubereitet hat, dann war die Begegnung schon viel früher.

Da hätte ich nämlich in Ihrem Glas, als geschmolzenes und wieder erkaltetes Siliziumsilikat drin sein können.

Das wäre für mich als einzelnes Sandkorn eine gute Tarnung gewesen. Aber so ist es halt der Sandkasten geworden, in dem Sie mich auch noch gewässert haben.

Dabei war ich einmal viel größer. Denn Sandkörner lieben es groß und leben – zumindest am Anfang ihrer Existenz – gerne in der Gemeinschaft.

Da kleben wir regelrecht aneinander – in luftigen Höhen: Zum Beispiel auf der Zugspitze, dem Mount Everest oder auf irgendeinem Achtausender, aber auch in der Fränkischen.

Und eines Tages ist es Zeit für uns, Abschied zu nehmen, wenn Wind, Wasser, Sturm oder andere Umstände uns auf die Reise schicken.

Dann donnern wir von Felswänden, bewegen uns in Wasserläufen, werden vom Winde verweht und sammeln uns dort, wo es uns, dem Sand, gefällt.

Diese Reise – so sieht es meine Natur vor – endet im Meer und sie dauert jahrelang, ach was sage ich, Jahrhunderte lang, manchmal auch noch viel viel länger.

Dann werde ich dort, am Meer, als Küste stolz den Stürmen trotzen oder am Boden des Meeres die Kinderstube für kleine Seeungeheuer sein.

So war das jedenfalls, bis der Mensch kam.

### **Stimme 2**

*Heute blockieren etwa 845.000 Staudämme und Stauseen den Abfluss des Sandes ins Meer. Der Sand staut sich oft vor diesen Mauern und wird achtlos weggeworfen. Man schätzt, dass so etwa ein Viertel der weltweiten Sandreserven auf dem Weg ins Meer und damit an die Strände stecken bleibt.*

### **Stimme 3**

*Wissenschaftler haben errechnet, dass in China so viele Stauanlagen gebaut werden, dass kein einziger Wasserlauf das Meer erreichen wird. Durch den Abbau von Sand aus den Flüssen weltweit werden 50 % der Sandflüsse nie das Meer erreichen!*

#### **Stimme 4**

*Wenn bis zum Jahr 2100 nichts geschieht, werden unsere Strände bald Geschichte sein. Der Meeresspiegel wird bis dahin um 1 bis 1,5 Meter gestiegen sein.*

*Das heißt, jedes Sandkorn zählt.*

#### **Stimme 1**

Sie sehen, ich als Sand kann steinalt sein. Und ich habe viel, sehr viel erlebt, einfach weil ich nicht wichtig bin – als einzelnes Körnchen.

Vielleicht kommt es daher, dass mich die Menschen so gering geschätzt haben. Und Sie glauben gar nicht, was die Menschen so alles mit mir, dem Sand, in Verbindung gebracht haben: Da möchte man richtig zum Sandsturm werden.

#### **Stimme 2**

##### ***Wie ein Sandsack***

*Bedeutung: Schwer sein, sich unbeweglich oder regungslos verhalten.*

*Hintergrund: Wahrscheinlich der schwergewichtige Trainingsack im Boxsport, der passiv alle Schläge erduldet.*

#### **Stimme 3**

##### ***Etwas in den Sand setzen***

*Bedeutung: Etwas durch eigenes Verschulden verlieren oder einfach keinen Erfolg zu haben.*

*Hintergrund: In Anlehnung an die Redewendung „jemanden auf den Sand setzen“ zu verstehen*

#### **Stimme 4**

##### ***Sand in die Augen streuen***

*Bedeutung: Den wahren Sachverhalt verschleiern, jemanden täuschen, indem man eine Sache in günstigerem Licht darstellt, als sie wirklich ist.*

*Hintergrund: Ein Trick in der mittelalterlichen Fechtkunst. Um den Gegner zu irritieren, wirbelte man Staub auf oder warf sich gegenseitig Sand in die Augen.*

#### **Stimme 1**

Und nicht einmal die Bibel meint es gut mit mir, dem Sand: Wer Gott walten ließe, sangen die Christen in einem Lied, der hätte nicht auf Sand gebaut...

Das grenzt schon an grobe Undankbarkeit: Ich biete auf meinem Weg ins Meer den Algen, Fischen und Kleinstlebewesen ein zu Hause. Ich erlaube es ihnen, sich auf meiner Oberfläche festzukrallen und so manchen Stoff aus mir herauszusaugen und mich so kantig werden zu lassen. So kantig eben, dass ich als Baustoff für die Häuser erhalten muss, in denen Gott dann von den Menschen verehrt wird. All diese Gebäude sind hauptsächlich aus, ja was? Ja, aus mir, dem Sand.

## **Stimme 2**

*Der größte Sandbedarf entsteht durch den weltweiten Bauboom. Stahlbeton besteht zu einem Drittel aus Zement und zu zwei Dritteln aus Sand. Jährlich werden rund 70 Milliarden Dollar mit ihm umgesetzt – auf jedem Kontinent wird er abgegraben.*

## **Stimme 1**

Und wo stecke ich nicht überall drin, damit es besser rieselt oder läuft. Ohne mich könntet Ihr ja glatt vergessen mit dem Handy über die Straße zu laufen, weil dann die Autofahrer beim Bremsen ganz schön beklemmt dastehen könnten.

## **Stimme 3**

*Sand ist heutzutage auch Bestandteil zahlreicher Alltagsprodukte, häufiger noch als Erdöl. Wir finden Sand in Nahrungsmitteln, Kosmetika, Putzmitteln, aber auch in elektronischen Produkten wie Computern, Handys und Kreditkarten.*

## **Stimme 4**

*Sandbedarf weltweit: ca. 15 Milliarden Tonnen pro Jahr*

- *Der Bau eines Hauses verschlingt ca. 200 Tonnen.*
- *Für 1 Kilometer Autobahn braucht man ca. 30 000 Tonnen.*
- *Und für ein Atomkraftwerk ca. 12 Millionen Tonnen (das doppelte Gewicht der Cheops-Pyramide)*

## **Stimme 6**

*Nach Wasser ist Sand der meistgenutzte Rohstoff weltweit. Sand ist der kostbarste Rohstoff der Erde. Sand wird knapp und die Knappheit macht ihn wertvoll. Auf einmal ist Sand etwas, womit sich ein Vermögen verdienen lässt. Man schätzt, dass das jährliche Handelsvolumen mit Sand etwa 70 Milliarden Dollar beträgt.*

## **Stimme 1**

Und um an mich ranzukommen, schreckt ihr, liebe Menschen, ja auch wirklich vor nichts zurück: Dort wo wir uns nach unserer mitunter Jahrtausende Jahre langen Reise endlich zur Ruhe gelegt haben – im Meer nämlich – holt ihr uns ans Tageslicht und bemerkt gar nicht, was ihr dabei alles kaputt macht.

## **Stimme 2**

*Riesige Schwimmbagger auf Schiffen können bis 400.000 Kubikmeter Sand pro Tag vom Meeresgrund hochpumpen. Das Problem dabei: Bei der Absaugung des Sands am Meeresgrund werden lebende Organismen und Tiere im Staubsaugerrohr durch den Sanddruck getötet. Das marine Ökosystem wird nachhaltig zerstört, Fischen wird die Nahrungsgrundlage entzogen, Korallen ziehen sich zurück. Letztlich kann die Nahrungskette unterbrochen werden.*

### **Stimme 1**

Aber auch dort, wo wir uns nach unserer langen & rasanten Reise gesammelt haben und neues Land geschaffen haben, das so hoch ist, dass ihr Menschen wieder darauf leben könnt, vergreift Ihr Euch wieder an uns.

### **Stimme 3**

*In Indonesien sind mindestens 25 größere und viel mehr kleinere Inseln durch Sandabbau verschwunden. In Marokko nagt an etwas weniger als der Hälfte der Küste die Sandmafia.*

### **Stimme 1**

Ja, das hätte ich beinahe vergessen zu sagen: Auch wenn wir Sandkörner uns zur Ruhe legen, brauchen wir unendlich viel Platz zur Bewegung. Wir liegen nicht so einfach faul am Strand und lassen uns die Sonne auf die Ritze scheinen. Nein, wir bewegen uns mit den Wellen, dem Wind und dem Wasser. Aber ihr habt es geschafft, dass wir Sandkörner da nicht mehr mitmachen.

### **Stimme 4**

*Weltweit sind 75 bis 90 % der Strände auf dem Rückzug. 9 von 10 Stränden sind in Florida betroffen. Das Meer holt sich die Häuser und Straßen, die zu nahe am Strand gebaut sind, zurück. Der Sand verschwindet. Aber ohne Sand keine Strand.*

### **Stimme 6**

*Dabei wird weltweit versucht, die Strände durch Sandaufschüttung zu retten. Sand wird aus dem Meer auf die Strände gepumpt. Ökologisch gesehen ist dies äußerst fragwürdig und es kostet zudem eine Stange Geld. So hat Florida mehrere Milliarden Dollar dafür ausgegeben. Nach durchschnittlich ein bis zwei Jahren hat das Meer den Sand wieder abgetragen und man muss von vorne beginnen. Aufschüttungen sind damit nur ein Heilmittel auf Zeit.*

### **Stimme 1**

Wir Sandkörner sind schon etwas stolz darauf, was man aus uns Unscheinbaren so alles machen kann. Aber etwas mehr Respekt hätten wir schon verdient. Uns jedenfalls wird es ewig geben. Jedenfalls solange es den Planeten gibt. In der Zwischenzeit aber werden wir vielleicht nicht mehr dort sein, wo ihr uns dringend braucht. Deswegen freuen wir Sandkörner uns auch, dass Stefanie Zoche und der KOMM-Bildungsbereich uns in einem adäquaten Zusammenhang darstellen und uns die gebührende Aufmerksamkeit schenken. Verdient hätten wir es nach dieser langen Zeit sicher.